



Philipp  
Melancton,

geb. am 16. Febr. 1497,

gest. am 19. Apr. 1560.

herausgegeben von Th. Hell.

32. Sonnabend, am 19. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Carneval in Köln vom Jahre 1834.

(Schluß.)

Ein reitender Musikchor, nebst unsern stadtkölnischen Funken mit den Anführern eröffnete wie gewöhnlich den Zug. An diese schlossen sich eine Menge Darstellungen aus Opfern, Merbisso aus Faust, Zigeuner aus Preciosa u. s. w. Riesen, Zwerge, der kölnische Bauer, wie er vorerst auf der Reichsbank saß, Harlekin, Harlekinette und die übrigen italienischen Masken. Die Funken sind die einzigen, die nach dem Gesetze zu Fuß den Zug begleiten, da diese tapfern Krieger des Reitens unkundig, doch nicht süßlich zu Wagen gebracht werden können. Später folgte ein Zug sogenannter Kirmeskarten, wie sie hier zu Lande gebräuchlich sind, mit Laub und Blumen ausgeschmückt; der letzte dieser Karten war voller Kinder, unter denen einige drei- bis vierjährige, so daß man sich also nicht wundern kann, wenn die Carnevallust mit den ersten Jugendeindrücken fortwächst, da Bauern, Hanswürste, Verkleidungen der Mädchen zu Knaben und umgekehrt, Köche, Salatmädchen, die gewöhnlichen Masken der Kinder sind. Prachtvoll auch nahm sich ein orientalischer Zug aus, der vorgab, zu unserm Feste gekommen zu seyn, nicht minder eine Schlittenfahrt in nordischen Trachten und Pelzen, die zu dem schönsten Sonnen- und Frühlingstage (ebgleich es der zehnte Februar war), sonderbar abstach. Auf jeden Fall hat Köln in den letzten Jahrzehenden nie so viele Schlitten beisammen gesehen, indem der Schnee selten lange liegen bleibt, also das Schlittenvergnügen ebenfalls selten ist. Anspielende, aber dennoch immer anmuthige Masken, wie einen Rosenmann, ferner einen Schreiber nebst Rheincadet (d. h. Arbeiter am Ufer) u. s. w. übergeben wir, da ihr Verstand, nicht nur örtlich ist. Eine Schusterwerkstatt, Hofbäckerei, Industrieomptoir, Wurstwengeret, waren ebenfalls sehr hübsch ausgeführt, und da die meisten Maskenabtheilungen entweder poetische oder sonstige Erzeugnisse umwarfen, oder mit Schlangenscheren den Damen in die höchsten Fenster hineinschneppten mit Bonbons und sonstigen Attrappen, so kann man sich die Regsamkeit und das Straßengetümmel leicht vorstellen. Ueberhaupt hatten die Theilnehmer dieses Jahr es sich ein Sümchen kosten lassen, um ihre Masken hübsch durchzuführen, und eine Menge fahrender Gebäude, wie dieses Jahr, ist in früheren Jahren nicht bemerkt worden. Schon bei den Kirmeskarten hätten wir das Kirmeshaus erwähnen können, in welchem die lustigen Brüder sich bei Tanz und Spiel

belustigten; auch die Druckerei des Fußmagazins (Fuß ist eine alte hiesige Münze, etwa einem Pfennige gleich), war eben so anmuthig, als ihr ausgegebenes Probenblatt witzig, und es wäre zu wünschen, daß die deutsche Literatur sich der Pfennig- und Heller-Magazine eben so erfreuen könnte, als wir unseres eintägigen Fuß-Magazins; allein wahrhaft überraschend war ein fahrender Trache, der durch die Kunst eines trefflichen Pulverkenners später Feuer wie; ferner die Rheinau und endlich das Dampfschiff der Damen. Vor letzterem hatten die Damen einige Angst und fürchteten eine geheime Verflüchtung. Allein als der Bau durch die Straßen zog, und der niedliche, wenn auch härtige Damenchor, den Schwestern seine Gaben brachte oder seine Huldigung, war alle Furcht bald verschwunden. Die Rheinau ist ein beliebter Vergnügungsort, eine Rheininsel, sonst das Werthchen genannt, mit einem neuen Gebäude, das vielfachen Stoff zu Gesprächen und Wiken bot. Dieses Gebäude fuhr hinter dem Dampfschiffe und wie auf diesem die Damen Tänze und Thee dansants haben, so vergnügten sich auf dem fahrenden Rheinaufsaale die Gäste, darunter der Feine, und kopierten das Leben treu und großartig; gaben auch zuletzt auf dem Neumarkte eine öffentliche Tafel, die von den Vorbeigehenden zahlreichem Zuspruch erhielt. Auch eines Karrikaturmalers will ich noch erwähnen, der durch seine Possierlichkeit Alle ergötzte. Im Hintergrunde des Wagens saß nämlich das kolossale Porträt; an der Stelle des Kopfes saß ein lebendiger Kopf durch, der bunt bepinselt die seltsamsten Gesichter schnitt. Riesen und Zwerge, Kammerräthe, Jäger und sonstige Masken, könnten wir auch noch erwähnen, allein da wir wahrscheinlich den größten Theil dennoch vergessen haben, so möge es genügen, daß wir in wenigen Jahren einen so reichen Maskenzug hatten, wie heuer, und da Alle für sich unabhängig dastanden, und auf eigene Hand nach der Trennung des Zuges durch die Stadt zogen, so sah man überall ein Leben, das an die guten, alten Zeiten wieder erinnerte.

Fastnacht-Dienstag, wie gewöhnlich, Herumtreiben einzelner Masken und der Bände, unter welchen sich der witzige Bannerrath und das eben so launige kölnische Puppentheater, genannt Krippchen oder Hännchen, auszeichneten, in Straßen und Häusern, Wagenprocession auf dem Corso, und dabei Erbsenregen an den vier Winden (einer Kreuzstraße), als ob der Himmel alle seine Schleusen aufgethan hätte. Die Carnevals-Gesellschaft hatte sich zwar hart genug gegen die harten Erbsen ausgesprochen, und die alten Wurfgeschosse von Zuckerwerk wieder in Erinnerung